

# Ottendorfer Zeitung

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Bezugspreis:  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In den Geschäftsstellen abgeholt vierteljährlich 1 Ml. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Anzeigepreis:  
für die kleinstädtige Korps-Zelle oder  
deren Raum 10 Pf. — Im Reklometall  
für die kleinstädtige Pettit-Zelle 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühre nach Veränderung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druk und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottrilla.

Nummer 126

Sonntag, den 26. Oktober 1913

12. Jahrgang

### Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottrilla, 26. Oktober 1913.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf hiesiger Städteburgerstraße die nächtliche Ruhe durch Skandalierungen erheblich gestört, von den Gartengäulen der anliegenden Grundstücke wurden Bäume abgebrochen und die Bäume selbst beschädigt. Drei junge Leute aus Tannendorf wurden als die Täter ermittelt und sind von der hiesigen Gemeindebehörde mit empfindlichen Strafen belegt worden. Die Polizei geht gegen derartigen Unfug mit Recht in aller Stärke vor.

Übrig gebliebene Gemüse wie Wirsing, Mohrrüben, Binsen, Bohnen, Erbsen usw. geben eine vordelige Suppe, wenn man die Reste mit der nötigen Menge Fleischbrühe, die man rasch und billig aus Magg's Bouillon-Würfeln herstellt, verzehrt, dann austrocknet und über getöpferte Weißbrotwürfel anrichtet. Ein Ei, gelb oder auch etwas helle Einbrennen macht die Suppe noch ergiebiger.

Jetzt müssen die Erdbeeren gedüngt werden. Es genügt durchaus nicht, wenn man im Herbst um die Erdbeeren etwas strohigen Dünger herumlegt; das gibt ihnen zwar einen gewissen Schutz gegen das Ausfrieren, aber eine ausreichende Düngung ist das nicht. Wir verlangen von den Erdbeerplantagen reiche Früchte und vollwertige gute Früchte. Aber damit die Pflanzen diesen Forderungen nachkommen können, müssen wir ihnen auch die dazu nötigen Nährstoffe zur Verfügung stellen. In dem bekannten Obstbauort Verden an der Havel wird den Erdbeeren — nach dem Bericht von Obstbautechniker Baer — die Nahrung in leicht aufnehmbarer Form zugeführt. Am besten eignet sich hierfür Jause, und zwar gut vergorene Jause von Kuhmist. Damit die Jause in die Nähe der Erdbeerwurzeln kommt und nicht zu sehr auseinanderläuft, wird ein kleiner Graben auf beiden Seiten der Reihen ausgeworfen. Zum Auswerfen des Grabens kann auch ein kleiner Pflug dienen, der ungefähr 15 bis 20 cm breit und 5 bis 8 cm tief geht. Man geht auf beiden Seiten so dicht an die Pflanzen heran, wie es möglich ist, ohne sie zu verletzen. Wer sich für die Behandlung der Erdbeere im Herbst interessiert, kann vom Geschäftsamts des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die betreffende Nummer auf Verlangen umsonst erhalten.

Dresden. Die Kosten der öffentlichen Beleuchtung Dresdens waren für 1913 auf 1.074.626 Mark veranschlagt. Der neue Haushaltplan weist für 1914 eine Summe von 1.171.125 Mark auf, das sind über 96.000 Mark mehr. Vor zehn Jahren noch betrugen die Beleuchtungskosten nur etwa 919.000 Mark.

Von Mittwoch abend gegen 7 Uhr hiess auf dem Postplatz in der Straßenbahnhalle der etwa 30 Jahre alte Kontorist Otto Vogt Eichler eine Kugel in den Kopf geschossen. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Am Donnerstag abend gegen 10 Uhr fuhr der Chauffeur eines dreirädrigen Automobils, als er einem Straßenbahnenwagen ausweichen wollte, mit voller Wucht in das Schaufenster einer Schuhwarenhandlung auf der Broger Straße. Die Fensterscheibe wurde vollständig zertrümmt und der Chauffeur erlitt eine Schnittwunde über dem Auge. Zwei Herren wurden gleichfalls umgeworfen und von Wohlfahrtspolizeideutzen nach der

Branchstation auf der Wallstraße gebracht, wo sie verbunden wurden. Von einem Angerzungen wird der Fall wie folgt geschildert: In angetrunkenem Zustand und in der sich dabei einstellenden bedenklosen Unternehmungslust fuhr der Chauffeur zum Schreden der Passanten rasant in Schlangenlinien die Broger Straße entlang. Ohnachtlos fuhr er sogar auf den Bürgersteig, gerade auf zwei ohnungslose Fußgänger los. Doch dicht vor ihnen setzte er an und flog in weitem Bogen in das Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts. Zum Glück wurden alle Beteiligten nicht schwer verletzt. Die beiden Passanten kamen mit leichten Schrammen davon; der Chauffeur musste in einer Droschke fortgeschafft werden, da er stark blutende Schnittwunden durch Glassplitter erhalten hatte.

Die zweite Straftat des hiesigen Königl. Landgerichts verhandelte am Mittwoch nachmittag gegen den 35 Jahre alten Maschinenbauer Johann Vogt Blankenstein aus Dohna wegen fahrlässiger Tötung. Am 5. August d. J. abends 10 Uhr fuhr der Angeklagte auf seinem Rad ohne brennende Laterne in der Mitte auf dem von Schmoldsdorf nach Zehnhausen stark abschüssigen Kommunikationswege. Hierbei wurde die 65 Jahre alte verehel. Schneider aus Schmoldsdorf von dem Rad umgerissen; sie fiel mit dem Kopfe auf einen Stein, erlitt einen schweren Schädelbruch und war nach 1½ Stunden tot. Die Tochter der Frau wurde von der Lenkstange an der Nase blutig verletzt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, dass Blankenstein den Zusammenstoß und den hierdurch erfolgten Tod der Frau verschuldet hat. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Stolpen. Wie schnell man bei den jüngsten teuren Zeiten um seinen wohlverdienten Schweinebraten kommen kann, erfuhr jüngst ein hiesiger Einwohner. Als sich die betreffende Familie zum Abendessen anschickte und der vom Mittagessaal übrig gebliebene Bratenrest aus dem auf der Treppenstufe stehenden unverschlossenen Schrank hergeholt werden sollte, fand sich nur noch der leere Teller vor. Ein im Laufe der Nachmittagsstunden vorwiegend armer Reisender hatte die kurze Zeit, während der erledigte Scherfennig hergeholt wurde, dazu benutzt, den verlockenden Bratenrest mitgehen zu heften.

Ein gräßliches Geländespiel veranstalteten hier am nächsten Sonntag 20 Pfadfinder-Korps, u. a. aus Dresden, Kötzschen, Bautzen, Königsbrück, Radeberg, Großröhrsdorf, Bischofswerda, und Bautzen. Der Umgang liegt folgender Gedanke zugrunde: Stolpen ist als Festung gedacht. Der Festungskommandant hat einen Aufruf erlassen, wonach er Freischärler anwirkt. Der Gegner hat dies erfahren und hat drei Kilometer im Umkreis von Stolpen seine Truppen aufgestellt. Die Freischärler (Pfadfinder) haben die Aufgabe, die feindlichen Postenketten zu durchbrechen und sich beim Festungskommandanten anzuwerben zu lassen. Voraussichtlich werden die Feinde durch Militär marschiert werden. Ein Festzug durch Stolpen, an dem sich gegen 900 Pfadfinder beteiligen werden, und eine Abstocherung werden das Geländespiel beenden.

Dippoldiswalde. Zu dem am Montag und Dienstag stattgefundenen Teichfest hatte sich ein überaus zauberhaftes Publikum eingefunden, so dass der Fischverkauf stottert von statten ging. Es gelangten namentlich Karpfen und Hechte zum Verkauf, worunter sich mitunter Prachtexemplare befanden. Der Preis der Karpfen stellte sich pro Pfund auf 75—85 Pf., der Hechte auf 80 Pf., Schleien 1,25 Mark, Barsche 60 Pf., und

für Bockfische wurden pro Gefle 1 Mark bezahlt.

Weizen. Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr stand die Überführung der Leiche des mit dem Martinivschiff „L. 2“ verunfallten Maschinisten Georg Lisch vom Hauptbahnhofe nach der Halle des St. Wolfgangsfeldhofes statt. Den Leichenwagen voran wurden fünf große Lorbeerkränze mit Widmungsschleifen getragen, während ein schlichtes Kopftuch des Sarges deckte. Die Beerdigung erfolgte am Donnerstag nachmittags 2 Uhr. Bei der selben war auch der Marineverein zu Dresden durch eine Abordnung mit Fahne vertreten.

Mägeln. In der Drogenmühle an der Dresdner Straße in Mügeln verunglückte der 47 Jahre alte Maschinenführer Moritz Riemer aus Großsedlitz. Er rutschte von einer Leiter ab, fiel auf die Maschine und erlitt eine schwere Schädelrisslähmung.

Hochkirch bei Bautzen. Auf der Landstraße von hier nach seiner Wohnung wurde am Donnerstag abend der Fleischermeister und Gasthofbesitzer Schwerdtner aus Plossen von einem Radfahrer derart schwer überfahren, dass die dabei erlittenen Verletzungen noch in der Nacht den Tod des Mannes herbeiführten.

Herrnhut. Die Unterschlagungen des höheren Gerichtssekretärs Faust, dessen Verhaftung bereits gemeldet wurde, reichen einige Jahre zurück. Vor etwa 20 Jahren wurden dem jetzt 81-jährigen Manne von der Familie Seydel, zuvor von den Eltern der jetzt noch lebenden Eheleute Karl und Johanna Seydel in Herrnhut, etwa 75.000 Mark zur Verwaltung übergeben. Dieses Vermögen ist verloren. Die beiden Seydelischen Eheleute, die infolgedessen geisteskrank geworden sind, mussten nach der Königl. Landesanstalt in Großschweidnitz gebracht werden. Sie bestehen jetzt nur noch ein kleines schuldenfreies Haus in Herrnhut. Das Amtsgericht Herrnhut, an dem Faust im Jahre 1868 eintrat und bis zu seiner vor etwa 15 Jahren erfolgten Pensionierung wirkte, hat festgestellt, dass Mündelgelder nicht von ihm unterschlagen worden sind. Außer dem Seydelischen Ehepaar, das eine Tochter des Faust adoptiert hat, sind jedoch noch andere Personen geschädigt worden. Der Angeklagte, der sich in Unterzuchungshaft in Bautzen befindet, befreite jedes Schuld.

Freiberg. Innerhalb einer Woche haben sich im benachbarten Naundorf nicht weniger als vier schwere Unglücksfälle ereignet. Ein 6-jähriger Knabe stürzte beim Spielen in einer Scheune aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne und erlitt einen schweren Schädelbruch. Ein zwölfjähriges Mädchen wurde auf dem Karrossiellader von einem Lastwagen überfahren und trug eine Quetschung der Schulter davon. Ein 11-jähriger Knabe verlor beim Herabfahren auf einem steilen Wege die Gewalt über den von ihm gelenkten Wagen und fuhr in den Stacheldrahtzaun einer Biehwelde; er kam glücklicherweise mit Fleischwunden davon. Schließlich wurde noch eine Dienstmagd von einem Bullen auf der Weide angegriffen und an der Brust schwer verletzt.

Zungenau. Ein aufregender Vorfall ereignete sich beim Abtragen eines Fabriksteinsteins im Grundstücke der Firma Wilhelm Vogel in Zungenau. Der zum Herauslösen der Lasten dienende und im Innern des Schornsteins befestigte Galgen brach plötzlich und fiel über das Mauerwerk hinunter; mit ihm wurde aber auch ein Arbeiter vom Baugerüst hinausgeschleudert. Dieser blieb jedoch an einem außerhalb des Schornsteins herabhängenden Seil hängen und hielt sich an diesem fest, sodass er in beträchtlicher Höhe in der Luft schwiegte. An

einem ihm zugeworfenen Seil konnte sich der Arbeiter unter größter Kraftanwendung festbinden, wurde in die Höhe gezogen und aus seiner gefährlichen Lage befreit, ohne einen äußeren Schaden davongetragen zu haben.

Ortrand. Der am vorigen Donnerstag hier abgehaltene Viehmarkt, der letzte in dem Jahre, war mit Hornvieh lediglich gut besucht. Der Geschäftsgang war bei allen Tierarten ein schleppender. Der Preis für ein Paar Ferkel betrug 20 bis 42 Pf., Läuferschweine wurden das Stück mit 40 bis 60 Mark, Schnittschweine das Paar mit 800 bis 1100 Pf. und für eine Kuh 400 bis 600 Pf. bezahlt. Letzte Schweine sowie Pferde waren nicht aufgetrieben.

Hainichen. Die gerichtliche Sektion des von dem Ziegeldecker Roßberg erschlagenen Wirtschaftsbesitzers Schwarz in Hainichen hat ergeben, dass der Tod Schwarzes durch schwere Fußtritte des Rossberg eingetreten ist.

Hartenstein. Nach den Berichten der „Hartensteiner Zeitung“ sind die Unterschlagungen des unredlichen Stadtassessors Kramer größer, als man bisher annahm. Hieß es noch am Sonntag, dass sich die unterschlagene Summe auf 8200 Mark belaute, so sind die Unterschlagungen inzwischen bis jetzt schon auf 21.200 Mark angewachsen.

Rodewisch. Eine schwere Schädigung — man spricht von 900 bis 1000 Pf. — war dem Gutsbesitzer Hermann Doh in Rodewisch dadurch zugefügt worden, dass ihm auf seinem bereits für die Wintersaat hergerichteten Acker in der Nähe des Rütinger Weges Unrat gesät worden ist. Die von dem bösen Streich betroffene Polizei setzte sich mit dem Kunst- und Handelsagenten Berthold in Zwiedau in Verbindung, der daraufhin mit seinem Polizeihund „Nansen“ eintraf und diesen an den vorhandenen Fußspuren Witterung nehmen ließ. Der Hund verdeckte und suchte wiederhol mit großer Sicherheit einen mit anwesenden anderen Gutsbesitzer und brachte auch aus durcheinander geworfenem Schuhwerk immer wieder das des Betreffenden herbei. Man ist gespannt, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt.

### Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 23. Oktober 1913.

Auftrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend. Gewicht	
		K	A
274	Ochsen	35—53	74—98
275	Bullen	48—53	82—97
210	Kälber und Kühe	35—53	75—97
181	Kälber	51—67	91—109
949	Schafe	39—52	76—102
2700	Schweine	52—61	70—79

### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ottrilla.

Sonntag den 26. Oktober 1913.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag, den 31. Oktober (Reformationstag).

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein Medingen.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Nachm. 1 Uhr: Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.



## Der Auswanderungskandal in Österreich.

Vor einigen Tagen wurde der Wiener Generalrepräsentant der Canadian Pacific Company Altmann mit breien seiner Angeklagten verhaftet. Damit ist ein Skandal aufgedeckt worden, wie er seltsamer wohl kaum gedacht werden kann. Es handelt sich um einen riesigen Militärbeziehungsbedarf, wie er wohl in solchem Umfang noch niemals dagewesen ist. Die Canadian Pacific Company, eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft, die aber zugleich auch eine Schifffahrtsgesellschaft und eine riesenhafte Landesgesellschaft ist, deren Gebiet in Kanada auf 9 Millionen Hektar geschäftsreich wird, hatte sich seit einiger Zeit, um ihre meist noch in vollkommenem Urausland befindlichen Ländereien möglichst rasch zu kolonisieren, in verschiedenen Ländern um Konzessionen zum Betriebe des Auswanderungsgeschäfts beworben. In England ist vor einiger Zeit infolge der Unruhe der Gesellschaft die Auswanderung nach Kanada zeitweise verboten worden.

Da die Canadian Pacific auch bei ihren Versuchen in Deutschland, Schweden und Norwegen keinen Erfolg hatte, wendete sie ihr Augenmerk auf Österreich, wo sie bereits im Jahre 1908 eine Erlaubnis zum Betrieb eines Reisebüros erhalten hatte. Die Bemühungen der kanadischen Gesellschaft um Errichtung einer Schiffahrt- und Auswanderungserlaubnis waren ansfangs erfolglos. Da kam die Gesellschaft auf die geniale Idee, Ausflugszüge auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen einzuführen, um, wie sie erklärte, den Fremdenverkehr aus Amerika statt nach der Schweiz nach den österreichischen Alpenländern zu lenken. Der Verleiher hatte die österreichischen leitenden Kreise richtig bei ihrer schwachen Seite getroffen. Zur Leitung des "Fremdenverkehrs" das war das entscheidende. zunächst erhielt die Canadian Pacific die Erlaubnis zur Errichtung einer zweimal im Monat von Triest nach Kanada abgehenden Passagierlinie und endlich im Januar dieses Jahres auch eine Erlaubnis des Auswanderungsgeschäfts mit der Bezugnahme, in Wien eine Generalrepräsentanz (Direktor Altmann) und in allen Alpenländern Zweigniederlassungen zu errichten.

In unglaublicher kurzer Zeit wurden in Österreich 26 Zweigniederlassungen eröffnet. Nur Ungarn hielt den Verbrechungen stand, weil es Unheil witterte. In Österreich aber ging sofort die Jagd nach weitem Menschenleben in großem Stile los. Der Herr "Generalrepräsentant" Samuel Altmann und sein "Generalagent" David Kaveller überwannen das ganze Land, besonders die galizischen und südslawischen Landesteile mit einem Heer von Agenten, meist russisch-polnischen Juden, auch vor Belieferung der österreichischen Behörden und selbst der Gesellschaft schreite man nicht zurück, und das Geschäft nahm in kürzester Zeit einen Umfang an, daß ganze Ortschaften förmlich entvölkert wurden.

Mit welchem Ruhm gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß selbst die untersten Beamten pro Kopf ihrer Auswandererherde vier bis 20 Gulden und mehr Vergütung erhielten. Die Canadian Pacific erzielte gleichzeitig gegen die andern Schiffahrtsgesellschaften einen unlaufer Weitbewerbschampion Art, indem sie den Überfahrtspfad nach Amerika immer weiter herabsetzte, so daß man schließlich für 100 Kronen einfachecklich der vollen Bepliegung von Lemberg nach Kanada gelangen konnte. Obwohl die Gesellschaft der österreichischen Regierung gegenüber sich zur genauen Einhaltung aller Gesetze betr. das Auswandererrecht verpflichtet hatte, verstand sie es, mit Hilfe der Massenherstellung falscher Pässe alle Hemmnisse zu überwinden. Während die nicht militärischen Auswanderer über Triest befördert wurden, wurden die militärischen heimlich über Feldkirch-Basel nach Amsterdam gebracht. Der Durchzug durch Deutschland wurde vermieden, da die deutschen Behörden den Transport Schwierigkeiten in den Weg legten und Militärschüsse aufgehalten hätten.

Zu spät bemerkten die österreichischen Behörden zu ihrem Schaden, als die Balkan-vorgänge zu einer teilweisen Mobilisierung

der österreichisch-ungarischen Armee nötigten, welche Verbesserung dieser Menschenhandel der Canadian Pacific unter der Wehrkraft des Reiches angerichtet hatte. Zu der ersten Hälfte dieses Jahres sind in Österreich allein also Ungarn nicht gerechnet, nicht weniger als 117 000 Mann durch die Auswanderung der Stellungsfreiheit entzogen worden. Es ist also eine ganze Armee, die durch die Auswandereragenten geräubt worden ist. Nach den angeklagten Verdächtigungen wurden zusammen in den letzten acht Jahren etwa 500 000 Mann der Militärschicht durch unbefugte Auswanderung entzogen. Man kann also verstehen, wenn die österreichischen Behörden die Leiter dieses Menschenhandels ohne weiteres verhaftet haben, und wenn sie sich weiterer, auf Einforchung des amerikanischen Vertreters weiter frei zu lassen.

Die Behörde hat noch andere Maßnahmen getroffen, um das Beweismaterial sicher zu stellen. Zunächst wurde seitens der Polizeidirektion die amtliche Spur sämtlicher Gesäßträume der Wiener Generalrepräsentanz vorgenommen. Zugleich wurde die Beschlagnahme aller Bilder und Korrespondenzen durchgeführt. Der Weichtheitsbetrieb wurde eingestellt, ebenso in sämtlichen Zweigstellen in ganz Österreich. Hier hohe Beamte und mehrere Abgeordnete erscheinen durch die bisherige Unterredung schwer belastet. In Wahlen sind im Laufe der letzten Tage über hundert Verhaftungen von Personen vorgenommen worden, die in dem Verdacht stehen, daß sie der Gesellschaft Schlepperdienste geleistet haben. Die eingehendste Überprüfung aller übrigen in Österreich wirkenden Schiffahrtsgesellschaften sowie aller Reisebüros ist bereits allenfalls durchgeführt.

Im Laufe der Unterredung, die natürlich auch eine Kontrolle anderer Auswanderungsbüros veranlaßte, kam die Behörde auch noch weiteren Militärfreiheitsbedarfdecken auf die Spur. Die Wiener Polizei schloß das Reisebüro Unterlief und verhaftete dessen Leiter. Das Büro stand, wie sich ergeben hat, in Verbindung mit Auswandereragenten des An- und Auslands; es hatte auch die ausschließliche Vertretung der in Österreich nicht zugelassenen Uranium-Vinetiefen, der der verbrannte Dampfer "Vulturno" gehörte. Das Büro hat viele ungarische Wehrpflichtige in Verkleidungen, in denen sie als harmlose Reisende erschienen, in Automobilen über die Grenze gebracht. — Da die Unterredung bei dem Umfang des Skandals naturgemäß nur langsam vorstrebte, sieben noch überraschende Enthüllungen bevor.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm nahm mit der Kaiserlichen Familie an der Trauerfeier für die bei der Katastrophe des Marineunteroffiziers "L." teil. Die Feier fand in der neuen Garnisonkirche in Berlin statt. Anwesend waren ferner u. a. der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz, sowie der preußische Kriegsminister v. Walderhausen.

\* Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird als Gatt Kaiser Wilhelms an der am 30. und 31. d. Ms. in der Höhle stattfindenden großen Hoffe teilnehmen, zu der u. a. auch der Reichskanzler und der österreichisch-ungarische Poststaatsrat in Berlin Einladungen erhalten haben.

\* Die amtlichen Stellen äußern sich über das Ergebnis der Unterredungen, die der russische Minister des Äußeren Sasonow in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Zimmermann gehabt hat, sehr bestreitig. Wie verlautet, ist man im Berliner Auswärtigen Amt nunmehr überzeugt, daß ein weiterer Balkankrieg vorläufig unmöglich ist.

\* Zu der neuen Flottenrede Churchill wird halbmäßig geschriften: "Was man auch gegen die Durchführbarkeit des Churchill'schen Gedankens antreten mag, an der guten Absicht des englischen Marineministers und an der Ehrlichkeit seiner Darlegungen kann nicht gezweifelt werden.

Denn ihre ganze Liebe hängt an diesem Bruder, der nach dem frühen Tode der Eltern sie umsorgt, bis sie ihre Ausbildung vollendet und jene Stellung bei der als gütig und gerecht bekannten Fürstin Nabatina angenommen hatte. Und nach dem letzten Briefe, den sie noch nach Paris abgeschickt, von ihres Bruders Hand besteht, ist ihre Angst um ihn noch gestiegen. Denn in diesem Briefe sind Andeutungen, die sie erschrecken: sie sah eine geheime Furcht durch diese Zeilen schimmern und etwas wie eine beginnende Verzweiflung. Auch die Schwesternliebe hat scharfe Augen und was sie da zwischen den Sätzen las, hatte ihr die letzten ruhigen Stunden genommen.

Drohte ihrem Bruder Gefahr? In den geschriebenen Worten war nichts davon zu lesen. Aber ihr Herz beantwortete zitternd diese Frage mit Ja! Darauf hatte die Fürstin Nabatina, die erste Hofdame der Großfürstin, ist durch eine Abendgesellschaft beim Großfürstenpaare in Anspruch genommen und bedarf ihrer Dienste als Butlerin und Gesellschafterin nicht mehr fürchte. Damit ist für Iwanowitsch Gorow die lang und schmerzlich ersehnte Stunde gekommen, den Bruder aufzusuchen, der trotz ihrer Briefe und ihrer Angst kein Lebenszeichen von sich gibt.

Iawohl, ihrer Angst! Sie weiß wohl, daß auch er von dem hohen Freiheitsglück genüßt hat, an dem sich die gebildete Jugend Russlands berauscht, so daß sie mit unverdorbenem Opfer- und Wagniss der extremsten Freiheit dient, mit Mitteln, die Schreien und Schauder um sich verbreiten. Sie weiß, daß er einer der ihnen geworden ist und seitdem aus ihrer ruhigen Stunden, ach, so wenige geworden!

der kleinen Kosromastrasse im Kitai-Gorod wohnt er. Nun mögen alle Heiligen geben,

daß sie ihn in seinem bücherfüllten Studierzimmer antrifft. Wenn sie ihn nur sieht, ihn wieder in ihre Arme schließen kann, den bösen schmeicheligen Bruder, alle liebenden Vorwürfe, die sie ihm zugesetzt werden von ihren Lippen weichen.

Durch die Gassen eilt sie, angstlich den ihr Begegnenden ausweichend, von denen manche wanzen und einige der Vorüberhenden galante Worte zurufen. Daz ist sie auch nicht einen Wagen genommen hat! Aber den Abend ist schneefrei und milder als lange zuvor. Und sie sieht sich wieder in dem riesigen Raum des Kremlpalastes nach der frischen Luft hier draußen.

Ungefährdet erreicht sie das Haus des Bruders und nimmt die schlechtheitliche Treppe hinan zu der Wohnung, die Iwan Gorow bei einer älteren Offizierswitwe inne hat. Ihr Herz schlägt vor Erwartung und von dem eiligen Paß, als sie nun die Klingel in Bewegung setzt.

Eine Matrone öffnet und lädt sie auf den Flur treten. Sie erschrickt, als sie Zessarweta die ihren Schleier lüftet, erkennt und stammelt in sichtlicher Bewirrung ihren Namen.

"Mein Bruder!" haucht Zessarweta leise und mühsam. "Er ist doch zu Hause?"

Die Frau schlägt die Hände zusammen. "Sie suchen ihn? Bei mir? Aber er ist doch zu Ihnen ins Ausland gereist?"

"Zu mir?"

Wie ein erstickter Schrei dringt das Wort an das Ohr der alten Dame, die der Wan-

siedler. — Und seine Macht darf sich dagegen wehren, da sie alle die Monroe-Doktrin (d. h. die Unverletzlichkeit amerikanischen Bodens) anerkannt haben. Die Vereinigten Staaten aber lassen merkwürdigweise den Dingen ihren Lauf. Wann wird dieser Skandal enden?

## Der Aufstand in Lissabon.

Ein militärischer Putschversuch.  
Die aus Madrid kommenden Berichte über einen neuerlichen Aufstand in Portugal haben sich bestätigt. Nach den amtlichen Meldungen aus Lissabon handelt es sich um eine Erhebung der Monarchisten, die schnell unterdrückt wurde. Das portugiesische Amt in Lissabon löst amlich erschrocken.

In Lissabon sind Unruhen ausgebrochen, die indessen schnell unterdrückt wurden. Sie begannen damit, daß an verschiedenen Punkten der Stadt die Polizeiwachen und die Wachen der republikanischen Garde angegriffen wurden. Zahlreiche Angreifer wurden verhaftet, andere flüchteten. Ebenso wurde eine Anzahl von Personen, die sich in einem Stimmzelte nahe dem Zivilgefängnis versammelt hatten, nach kurzem Widerstand verhaftet. Man glaubt, daß sie Vorbereitungen für die Befreiung der politischen Gefangenen und dem Zivileigefängnis getroffen hatten. Ein politischer Gefangener wurde aus der Polizeiwache am Camino Novo bestreift. Die Regierung war vorbereitet und beherrschte die Lage.

Über den Umfang des neuen Aufstandes ist natürlich nichts zu erfahren, da die portugiesische Presse sehr streng gehandhabt wird. Aus diesem Grunde läßt sich aus der amtlichen Mitteilung der portugiesischen Regierung nicht erschien, um was es sich eigentlich handelt und ob die Ruhe tatsächlich wiederhergestellt ist. — Nach einer Privatmeldung sind in das Komplott, das von spanischen Boden aus geleitet wurde, mehrere hohe Beamte, Marineoffiziere und sogar ein Korpsführer verwickelt. Das wird allerdings amtlich bestreit.

Armees und Marine sind treu.

Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin veröffentlicht im Auftrage der Lissabonner Regierung folgende Kündigung: In der Nacht zum Dienstag haben die Monarchisten verübt, eine Umschwungbewegung in Lissabon mit dem Ziel zu setzen. Trotz umfassender Vorbereitungen haben sie aber nichts ausrichten können. Einige Telegraphenlinien und eine Eisenbahnlinie wurden unterbrochen. Es gab kein Feuer und keinen sonstigen Schaden. Man hat es erreicht, einen Gefangenen von Wichtigkeit zu befreien, aber er ist schon wieder ergriffen worden. Armee und Marine sind treu. Die Regierung kann die Verwirrung bis in die Einzelheiten hinein und wird die Hauptschuldigen bestrafen. Alle sind geflüchtet. Das ganze Land ist ruhig; dieses Vorkommen wird sehr gewohnt Sehnen nicht föhlen und wird die Bedeutungslosigkeit der Freunde der Republik klar hervortreten lassen."

Monarchisten und Sozialrevolutionäre.

Offenbar haben bei dem neuen Putsch die portugiesischen Monarchisten auf die Wirkung der Sozialrevolutionäre geredet, die die gegenwärtige Regierung heftig bekämpfen und sich schon wiederholte gegen sie erhoben haben. Die Monarchisten haben über die spanische Grenze Waffen geliefert und durch Flugposten den Aufstand in allen Einzelheiten vorbereitet. Im letzten Augenblick aber scheinen die Sozialrevolutionäre ihre Mitwirkung versagt zu haben. Der portugiesische Minister des Auswärtigen, der gegenwärtig in Paris weilte, sprach sich in einer Unterredung sehr geringfügig über die Bedeutung der Sozialrevolutionäre wie der monarchistischen Untergang aus. Der Ministerpräsident Costa sei der hervorragendste Staatsmann, den Portugal an die Spitze der Geschäfte hätte berufen können. Seine Erfolge auf politischem und finanziell Gebiete seien geradezu außerordentlich. Portugal denkt nicht daran, seine Kolonien zu verlaufen, wie die englische und die deutsche Regierung bestätigen könnten. Der Minister hält die Republik für durchaus gefährlich, um allen Angriffen standhalten zu können.

Der Kurier des Kaisers.

191 Roman von C. Grome-Schwinning.

Der Mädchenhof ist offen und die kleinen Frühe freuen hastig über den hartgetretenen und festgefahrenen Schneebelag des weiten Platzes hinweg, auf dem jetzt die Laternen aufzählen.

In der ganzen Haltung des jungen, eilenden Mädchens spricht sich Unruhe und Besinnlichkeit aus. Und ihr ist in Wahrheit das Herz schwer. Zu Fuß ist sie dem glänzenden Palaste in den riesigen Gebäudegruppen des Kreml, der Schlösser und Staatsgebäude, Straßen und weite Blätter in seinen nur durch fünf Tore zugänglichen gewaltigen Mauern vereinigt, auf ein paar kurze Urlaubstage entstellt. Ihre Herrin, die Fürstin Nabatina, ist durch eine Abendgesellschaft beim Großfürstenpaare in Anspruch genommen und bedarf ihrer Dienste als Butlerin und Gesellschafterin nicht mehr fürchte. Damit ist für Iwanowitsch Gorow die lang und schmerzlich ersehnte Stunde gekommen, den Bruder aufzusuchen, der trotz ihrer Briefe und ihrer Angst kein Lebenszeichen von sich gibt.

Iawohl, ihrer Angst! Sie weiß wohl, daß auch er von dem hohen Freiheitsglück genüßt hat, an dem sich die gebildete Jugend Russlands berauscht, so daß sie mit unverdorbenem Opfer- und Wagniss der extremsten Freiheit dient, mit Mitteln, die Schreien und Schauder um sich verbreiten. Sie weiß, daß er einer der ihnen geworden ist und seitdem aus ihrer ruhigen Stunden, ach, so wenige geworden!

der kleinen Kosromastrasse im Kitai-Gorod wohnt er. Nun mögen alle Heiligen geben, daß sie ihn in seinem bücherfüllten Studierzimmer antrifft. Wenn sie ihn nur sieht, ihn wieder in ihre Arme schließen kann, den bösen schmeicheligen Bruder, alle liebenden Vorwürfe, die sie ihm zugesetzt werden von ihren Lippen weichen.

Durch die Gassen eilt sie, angstlich den ihr Begegnenden ausweichend, von denen manche wanzen und einige der Vorüberhenden galante Worte zurufen. Daz ist sie auch nicht einen Wagen genommen hat! Aber den Abend ist schneefrei und milder als lange zuvor. Und sie sieht sich wieder in dem riesigen Raum des Kremlpalastes nach der frischen Luft hier draußen.

Ungefährdet erreicht sie das Haus des Bruders und nimmt die schlechtheitliche Treppe hinan zu der Wohnung, die Iwan Gorow bei einer älteren Offizierswitwe inne hat. Ihr Herz schlägt vor Erwartung und von dem eiligen Paß, als sie nun die Klingel in Bewegung setzt.

Eine Matrone öffnet und lädt sie auf den Flur treten. Sie erschrickt, als sie Zessarweta die ihren Schleier lüftet, erkennt und stammelt in sichtlicher Bewirrung ihren Namen.

"Mein Bruder!" haucht Zessarweta leise und mühsam. "Er ist doch zu Hause?"

Die Frau schlägt die Hände zusammen. "Sie suchen ihn? Bei mir? Aber er ist doch zu Ihnen ins Ausland gereist?"

"Zu mir?"

Wie ein erstickter Schrei dringt das Wort an das Ohr der alten Dame, die der Wan-

deren Arm ergreift und sie in das Zimmer führt.

"So wissen Sie nichts?"

Aus dem Gesicht des jungen Mädchens ist alles Blut gewichen.

"Was ist mit Ivan? Daß Sie mich doch nicht! Ich fühle, es ist etwas Schlimmes. So sprechen Sie doch?"

"Ich weiß ja nichts Bestimmtes!" gab die alte Frau zur Antwort. "Aber es war wohl gut, daß er reiste. Denn kaum zwei Tage später suchte man nach ihm —!"

"Wer? Wer?"

"Die Polizei!" sprach die Wohnungsinhaberin scherhaft. Sie haben alles in seinem Bürom umgeworfen, den Schreibtisch erbrochen und alle Papiere, die sie fanden, misogenommen. Ich selbst mußte zum Verhör. Ihr Bruder hat hier sehr einfach gelebt, nur abends ging er aus und kam oft spät in der Nacht zurück. Besuchte hat er kaum empfangen.

Die Gesicht des jungen Mädchens war zusammengesunken. Nun stand ihre Furcht greifbar vor ihr! Das Schlimmste war geschehen! Ihr Bruder hatte sich verdächtig gemacht und die Polizei, die in diesem Lande die furchtbare aller Räuberinnen ist, streckte die Hand nach ihm aus. Sein Schweigen auf ihre Briefe war nun erklärt. Aber wo war er selbst? Wo mußte ihre hängende Liebe ihn suchen? Außerhalb der Grenzen in der Freiheit oder —

Das Blut drang dem jungen Mädchen zum Herzen zurück, sie ließ einen Wehklaut aus und ihre Augen begannen sich mit Tränen zu füllen.

## Heer und flotte.

Über die Gewährung der freien Urlaubszeiten für Unteroffiziere und Gemeine hat auch die Heeresverwaltung entsprechende Bestimmungen getroffen. Diese lauten: Im Falle der Urlaubserteilung in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern und nächsten Angehörigen darf den Unteroffizier vom Feldwebel (Wachtmeister) abwärts und den Gemeinen in jedem Dienstjahr eine freie Hin- und Rückfahrt gewährt werden. Die freien Urlaubstage können bewilligt werden allen Unteroffizieren ausnahmslos der Kadetten und einjährig freiwilligen Arzte sowie allen Wohnungseinhabenden Gemeinen einschließlich der Röhrung erhaltenen Einjährig freiwilligen für Schiffungen gelten gesonderte Bestimmungen. Die freien Urlaubstage dürfen nur in die Heimat, d. h. nach dem Wohnort der Eltern oder nächsten Angehörigen, nach den Sägen des Militärrathauses die Hin- und Rückfahrt auf deutschen Eisenbahnen gewährt werden. Für die Überfahrt von und nach den deutschen Nord- und Ostsee-Inseln wird ebenfalls das jeweils im Marinewerderungsblatt bekanntgegebene Überfahrtsgeld gewährt.

## Von Nah und fern.

Der Begründer des Deutschen Ostmarkenvereins und sein Ehrenmitglied Heinrich v. Liedemann-Sieheim stierte am 22. d. Ms. seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Vorstand des Vereins 100.000 M. als Ergebnis einer Sammlung in ganz Deutschland.

**Bilderschmuck in den badischen Eisenbahnen.** Die badische Eisenbahnverwaltung hat verschiedenartige in durchgehenden Wagen 1. und 2. Klasse Landschafts- und Städtebilder aus Baden aufhängen lassen. Die badischen Verkehrssvereine sind nunmehr beim Eisenbahnminister vorstellig geworden, daß die badischen Bilder ebenfalls in den Wagen der preußisch-hessischen Bahnen angebracht werden können.

**Explosion auf einem Königsberger Dampfer.** Eine schwere Explosion ereignete sich auf dem in der Nähe der Holzbrücke in Königsberg liegenden Dampfer "Königsberg". Eine große Flasche mit flüssigem Chlor, die verladen werden sollte, fiel beim Transport auf Deck und explodierte. Die Explosion ereignete sich gerade, als der vom Meier kommende Dampfer "Rhön" entladen wurde und Leute ihre Waren abholen wollten. Die Flüssigkeit verbreitete einen so starken Dunst, daß sowohl von den auf dem Dampfer "Königsberg" wie auch von den am Ufer befindlichen Personen verschiedene sofort beruhigende Maßnahmen wurden. Etwa 7-8 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden unter sehr schweren Vergiftungsscheinungen ins Krankenhaus befördert.

**Im Wohnwagen verbrannt.** In dem Wohnwagen einer reisenden Korbmacherfamilie brach nachts in der Nähe von Alsbach bei Bonn ein Brand aus, während sich das Ehepaar in einem Wirtschaftshaus befand. Als die Mutter nach ihren fünf Kindern sehen wollte, stand sie den Wagen in Flammen. Die beiden ältesten Kinder hatten sich gerettet. Die Mutter holte die drei andern aus dem Wagen heraus. Ein Kind war bereits erstickt, die beiden andern starben im Krankenhaus in Frankfurt a. M.

**Frevelhaftes Spiel mit Dynamit.** Während eine durchziehende Schauspielertruppe in einer großen Schweine des Dorfes Oberreith (Oberreith) eine Vorstellung gab, brachte ein Arbeiter, um die Zuhörer zu erfreuen, durch ein Loch des Scheunentores eine Dynamitpatrone zur Entzündung. Der Arbeiter wurde ein Auge ausgerissen, ein Mädchen ist im Gesicht schwer verletzt worden. Zwölf andere Personen erlitten leichte Verletzungen.

**Vier Tote hoch abgeschürzt — und unverlebt.** Eine verunreinigte Kaufmannsfrau in Paris, die in ärztlicher Behandlung steht, weil sie Nachahmländer (Sommambule) ist, verunreinigt sich, während sie in ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung allein war, die Vorstellung, daß ein Mörder hinter den Fenstervorhängen auf sie lauerte. In ihrer Angst stürzte sich die Frau aus dem Fenster und fiel auf eine Marmortreppe auf der Straße. Ihre Verlebungen sind wunderbar.

"Und er hat nichts für mich zurückgelassen, nichts?" stammelte sie endlich tonlos.

**Die Matrone schüttet den Kopf.** Nichts — aber kommen Sie — ich habe mein Arbeitszimmer in der Unordnung gelassen, in welches die Beamten es gebrochen. Ihr Bruder hat für das laufende Quartal die Miete pünktlich wie immer im voraus entricht!

Mit wankenden Schritten folgte Jellaweta der Dame in das mit Büchern angefüllte Zimmer, in dem ihre Gedanken so oft mit dem Bruder Brotesprache gehalten hatten.

Die Bücher waren aus dem Repository heraustragen und lagen bestäubt zu Haufen in dem Zimmer unter, in dem die Wohnungsinhaberin aus Furcht vor der Polizei nicht wieder Ordnung zu machen gewagt hatte. Die Bücher des Schreibstücks waren gefünet und leer — augenscheinlich hatte man die Papiere darin mitgenommen. Mit nassen Augen sah Jellaweta auf diese Unordnung; ihre Beschriften vergaßten sich. Die Sorgfamkeit, mit der man alles hier durchsucht zu haben schien, bewies, daß man in dem Geschäft einen wichtigen Fang zu machen hoffte!

Die Matrone stellte die Lampe auf die Schreibtischplatte und sah bekümmert das weinende junge Mädchen an, dessen liebliche Schönheit in ihrem Leibe doppelt rührend läutete.

"Was soll mit den Büchern werden? Ich fürchte mich, sie anzurühren! Ich habe schon Angst genug ausgestanden. Bedenken Sie, ich bin eine Hauptmannswitwe und be-

wolle ganz unbedeutend. Sie war bei Bechtstein, konnte sich allein erheben und erzählte den Umstehenden die Einzelheiten des grausigen Vorfalls.

**Auf den Ozean hinausgetrieben.** Der Dampfschiff der Dampfers "Tula", der drei bemalte Barke schlepte, rampte bei Ochotsk (Sibirien) auf eine Sandbank auf und wurde von den Wellen an das Ufer geschleudert. Die erste Barke sank mit 11 Mann Besatzung und der Bruch, drei Mann wurden gerettet. Die zweite Barke erreichte unbeschadet das Ufer. Die dritte Barke wurde mit der Mannschaft ins Tungusische Meer hinausgetrieben.

**Die Toten der Grube "Universal".** Die Rettungsmannschaften auf der Grube "Universal" bei Cardiff, wo vor einigen Tagen

Der Apparat wurde beschädigt. Gleichwohl konnte der Flieger noch nach Dohausen bei Düsseldorf fliegen, wo der Apparat abmontiert wurde.

— Die Luftreise Paris-Konstantinopel-Kairo, die der Flieger Dancont und sein Fahrgast Roux auf einem Dorn-Gindeker unternahm, zunächst um nach Schaffhausen zu gelangen, hat nicht gerade glänzend begonnen. Die Flieger muhten sich infolge böiger Winde schon ins Sens (Dep. Donau) zu einer Zwischenlandung entschleichen. Hierbei schlug der Apparat so heftig gegen den Boden, daß die Räder und Schrauben zerbrachen.

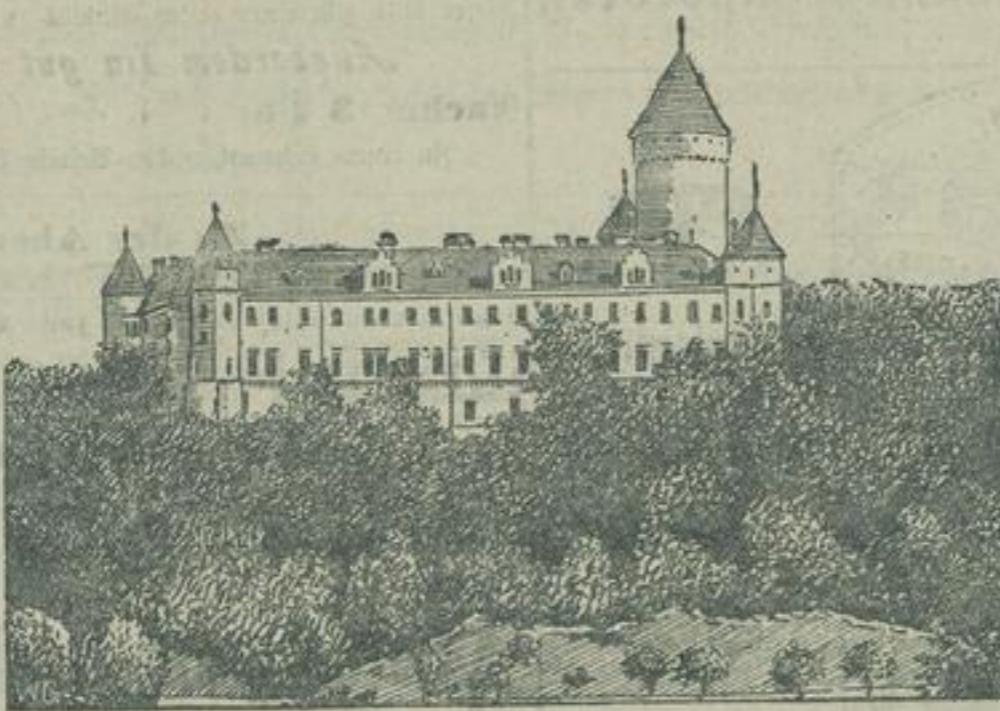
## Die Leipziger Löwenjagd.

(Unter der Lupe des Juristen.)

Als am Sonntag abend in Leipzig fünf er ausgebrochenen Löwen durch 250 Schuß

## Schloß Konopisch in Böhmen.

Zur Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Erzherzog Franz Ferdinand.



**Das Schloß Konopisch** liegt halbwegs zwischen Prag und Tabor, zwei Kilometer von der Bahnstation Benešov entfernt. Inmitten einer paradiesischen Landschaft, umgeben von meilenweiten Waldungen, erheben sich die stolzen Mauern und Zinnen des alten Fürstentums, das schon von Wallenstein bewohnt worden ist. Das Schloß enthält ein wahres Museum historischer Kunstwerke und Kunstsammlungen. Im Mittelsaal hängt eine Riesenlampe, mit dem polnischen Adler und einer mondänen Tiere geschmückt; sie kommt aus einer galizischen Synagoge. In den Zimmern und Vorhallen stehen prächtig geschnitzte Schränke aus übersterreichischen Bauernhäusern, eine ganze Tiroler Bauernstube ist in einem Edizimmer untergebracht. Ein

orientalisches Rauchzimmer ist mit orientalischen Teppichen und Polstern ausgestattet, ein Bettzimmer ganz aus algerischen Sticken zusammengestellt, die der Erzherzog vor Jahren auf einer Jagd erworben hat. Im ersten Stockwerk sind die Waffenansammlungen untergebracht, die die Entwicklung der Kriegswaffen von den Spießen, Piken, Hellebarden bis zu den Schäften, Armbrüsten, Gewehren und Pistolen durch alle Jahrhunderte zeigen. Neben herrlichen Jagdtrophäen schmücken ausleuchtende Gemälde und Porträts die Wände. Das ist der Lieblingsaufenthalt des österreichischen Thronfolgers, in dem Kaiser Wilhelm zu zweitigem Jagdausflug antritt.

400 Bergleute bei einer Explosion verschüttet wurden, sind durch eine undurchdringliche Gaschicht aufgehalten worden. Sie sind jetzt etwa eine zweidrittel Meile von der Stelle entfernt, wo ohne Zweifel die Leichen der Mehrzahl der Vermissten liegen. Jede Hoffnung, noch irgend jemand am Leben zu finden, ist endgültig aufgegeben worden. Es wird Wochen dauern, bis alle Leichen geborgen sind.

**Durch Elektrizität getötet.** In der spanischen Hafenstadt Cartagena sind durch Berührung mit einem elektrischen Kabel sechs Arbeiter getötet und drei schwer verletzt worden.

**Winterwetter in den Ver. Staaten.** Starke Frost und Schneefälle haben im Westen der Ver. Staaten vom Staate Dakota bis südlich nach Texas die Baumwollplantagen und andre ländliche Kulturen schwer geschädigt.

## Luftschiffahrt.

Der Flieger Chhardt, der mit seinem Wasserflugzeug in Bonn aufgestiegen war, geriet bei Recklinghausen in eine St. die ihn zum Landen zwang. Er mußte auf dem Rheine niedergehen.

ziehe meine Venison vom Staate, und ein Verdächtiger hat bei mir gewohnt!"

Jellaweta Gorow hörte nicht auf die Klage der Witwe. In überzürrendem Säuberfuß griff sie noch dem kleinen Andachtsbuch, das eine rohe Polizeibank als unverbüdig achtlos beiseite gelegt hatte. Es hatte eine ihrer Mutter gehört. In all ihrem Leid übertraf sie es, das Büchlein hier auf des Bruders Schreibtisch zu finden. Er hatte es also immer zur Hand gehabt und sie wußte doch, daß er auch in religiösen Dingen ein Zweifler war. Mechanisch nahm sie es auf und ihre Finger blätterten darin, ohne daß sie sich dessen bewußt war.

Da fiel ein Streifen dünnes Papiers, das zwischen zwei Seiten gelegen hatte, heraus und sie erkannte darauf ihres Bruders Handschrift!

"Was habe ich getan! Ich kann es nicht — ich kann es nicht! Viehet ein Feigling sein, als lieber verfolgt sein von Flüchen, als das Furchtbare vollenden!"

Ein neuer heftiger Schred erfüllte die Seele des jungen Mädchens. Schen gingen ihre Blicke zur Wohnungsinhaberin, die aber schoß die Bücher mit dem Buch zusammen nahe der Tür und hatte nicht acht auf sie. Jellawetas bebende Finger legten den Zettel in das kleine Gebetbuch zurück und stochten dies hastig in die Tasche. Sie wandte sich zum Gehen. Diese Beile, die ihre schlimmsten Übungen, die sie beim Empfang des letzten Briefes von ihrem Bruder befallen, bestätigten, wiesen auf eine Schuld hin, die jener begangen!

Was aber war das Furchtbare, das zu vollenden er sich scheute, daß er lieber den Vorwurf der Heiligkeit, die Blöße der Geistlichkeit auf sich laden wollte?

Zu derselben Zeit, als Jellaweta Gorow in der Kreml verließ, um die Kostromastraße aufzusuchen, hatte diese ein Mann betreten,

der einen schmutzigen Schafspelz trug und dessen seit längerer Zeit unverkennbares Haar eine alte fledige Bahnbeamtenmütze bedeckte. Sein Gesicht glühte von dem bereit gesoffenen Schnaps und als er gleich beim Eingang der Straße eine Kellerschänke entdeckte, aus der das Geräusch rauher Stimmen zu ihm herausklang, holte er die ausgetretenen Steinhusen hinunter, die zu der düstirigen von dem Geruch des Alkohols, des Knoblauchs und der Räucherstäbe erfüllten Schänke hinführten.

Er warf sich auf eine Bank und rief nach Woda.

Eine Flasche, Brüderchen, eine ganze Flasche!

Die Dienstmutter ließ den Inhaber dieser Schnapsböhle auf die Zähligfähigkeiten seines neuen Gastes folgen und er brachte das Verlangte. Der Halbdetrunkene schenkte sich ein und sog die brennende Flüssigkeit in die Kehle hinab, als ob es helles Wasser wäre.

"He! Du!" rief ein anderer vom nächsten schmutzigen Tisch. "Du schaftst im Überfluss Bruder, und wir schmauchen. Meine letzten Kosten habe ich diesem Monat gegeben und er läßt mich nur dursten. Nicht einen Finger, tut voll Woda will er mir auf mein ehrliches Gesicht borgen. Hol' ihn der Teufel! Was mich mit dir trinken, Bruder!"

weiteren Menagerewagen infolge starfer Rebels überhaupt nicht sah. Alles aber der Rebellen so stark gewesen, so mußte der Mann (nach seiner Dienstwurth) ganz langsam fahren. Wäre er aber so langsam gefahren, so hätte er nie daran auf den Menagerewagen auffahren können, daß dieser in Trümmer ging.

Die Straßenarbeit und die zwielichtige Haushaltserhalt der Kutschler — mindestens des einen, dem die Obhut über den zweiten Menagerewagen anvertraut war, steht außer allem Zweifel. Sie haben die in allen größeren Gemeinden Nord- und Mitteldeutschlands geladenen Polizeivorwerke übertragen, wonach das unbeabsichtigte Stehlenlassen von bepannten Wagen auf öffentlichen Wegen unbücher verboten ist. Dem Kutschler des zweiten Wagens, oder wenn beiden Kutschern die Obhut gemeinsam anvertraut war, alle beide trifft außerdem die Verpflichtung zum Schadenstrafe (nach § 282 des Bürgerl. Gesetzb.); denn sie haben „fahrlässig das Leben und das Eigentum eines andern widerrechtlich verletzt“ (§ 276 des Bürgerl. Gesetzb.); „fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt.“

Der oder die Kutschler haben sich aber auch gegen das Strafgesetz verstoßen, und zwar sind sie strafbar wegen „gefährdung eines Eisenbahntransports“ und können zur Sühne mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr Gefängnis oder mit einer Geldstrafe bis zu 900 Mark belegt werden. (Elektrische Straßenbahnen fallen unter das sogenannte Kleinabgabegesetz.)

Die Untersuchung wird nun ergeben, inwieweit den Tierhalter (den Birtsdörfer oder die Bändigerin), je nachdem, wenn die Löwen gehoben, ein Verhältnis trifft. Der Tierhalter muß dafür sorgen, daß die Bestien in genügend sicherer Räumen untergebracht sind. Gehoben aber die Löwen der Bändigerin, während ihr zum Transport die Wagen von dem Direktor angewiesen sind, so wird sie natürlich gegen den Direktor, der damit haftbar für den Transport ist, Schadensersatzansprüche erheben können.

Man sieht, daß sich die Dinge äußerst schwierig gestalten. Noch viel schwieriger aber wird die Geschichte, wenn man bedenkt, daß natürlich auch alle jene Schadenersatz verlangen können, deren Besitzer von den Löwen verletzt werden, sowie jene Personen, deren Eigentum die Bestien (im Hotel, im Autobus und auf der Straße) beschädigten. Alle diese Schadensersatzlagen erleben aber gewissermaßen eine Verdopplung, wenn Haftpflichtgesellschaften für den Schaden entweder von den Erzählschäften oder aber von den Geschädigten in Anspruch genommen werden; denn wenn z. B. als Verlust verletzt worden ist, das er versichert hat, so muß zuerst die Versicherung vorläufig an A. den Schaden bezahlen, sie selber aber wird sich an die Urheber des Unfalls halten, also an die Kutschler, oder an den Tierhalter, den Birtsdörfer, oder aber an sie zusammen. Wohl selten hat ein Rechtsfall — mehr oder minder — für alle Vorkommnisse des täglichen Lebens Rechtsfälle — so viele Paragraphen aller möglichen Gesetze und Verordnungen berührt, als die Löwenjagd in Leipzig mit ihren Begleitumständen. Noch jahrelang werden die Gerichte damit zu tun haben.

Donart.

## Gemeinnütziges.

**Gegen den Schimmel in Kellern.** Das bloße Abwaschen der Kellerwandungen mit Wasser oder das Antreichen mit Kalk genügt nicht gegen den Schimmel und wird empfohlen, schwefelsaure Salz mit Wasser verdünnt angewendet.

**Gelbgewordene Elbenbeinmachtsachen** bleicht man in einer Lösung von 1 Teil frischen Chloralts mit 4 Teilen Wasser. Man läßt die Gegenstände etwa acht Tage in der Lösung liegen.

**Helle Handschuhe** reinigt man am besten mit einem reinen weißen Gummi ab. Ebenso kann man auch helle Wollstoffe damit reinigen.

**Seidene Bluse** reinigt man mit folgendem Wasser: Man schält einige Kartoffeln, schneidet sie in dicke Scheiben, spül sie gut ab und gießt ein Liter kochendes Wasser darauf. Beim Gießen muß man so viel Weingesß darunter, als man Kartoffelmutter hat, und reißt die Bluse gut damit ab, noch halbseicht plättet man sie sorgfältig von links auf.

"Kommt!" rief mit heiterer Stimme der Mann mit der Dienstmutter. "Und ihr anderen da! Bin just in der Nahe, soviel von demzeug in mich hineinzuschütten, als die Hand mit Wasser verdünnt angewendet.

**Im Fluß** war sein Tisch von den Belebungen umringt und im Handumdrehen war die Quartalslaube leer.

"Eine neue!" schrie der Bahnmann. "Siebst du nicht, daß wir mehr trinken wollen?"

"Die jüden wohl die paar Rubel in der Tasche von deinem Gehalt," dachte der Schankwirt, "und du wirst doch nicht eher ruhen, als bis du sie los bist. Je eher das gefiebert, um so besser für dich und mich!" Und willig zog er ein neues Quantum des schwefelsauren Essigs auf den Tisch.

Und sie sangen, tranken und gröhnten, bis nach einer dritten und vierten Füllung der großen Flasche einer aus dem Kreise fragte:

"Hast wohl gesezt, Brüderchen, was? Oder gewonnen?"

"Ich?" idrte der Bahnmeister. "Bin du mit gespielt haben! Ich schenke sie mich von Petersburg hierher und weil der Bißt — das bin ich! — ab und zu ein bisschen vom Woda naschi, werfen sie mich hier aus dem Dienst und auf die Straße. Woda und eine Matrone führen, das paßt nicht zusammen!"

Der Schankwirt war außerordentlich durch die Worte des Trunkenen, näher an den Tisch herangekommen.

"Ihr habt nun genug! Bezahlt die Belebung und geht!"

na 10 (Fortsetzung folgt)



Göricker-  
und  
Diamant-



## Fahrräder

sind doch die  
solidesten  
und laufen am  
leichtesten.

Brennabor-Räder mit Torpedofreilauf von 95  
Mk. an.  
Spezial-Fahrräder von 50 M. an mit Freilauf  
Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Heinrich Bürgel, Mechaniker, Radeberg

Telefon 960.

Patentamtlich  
geschützt unter  
Nr. 176 773.



Patentamtlich  
geschützt unter  
Nr. 176 773.

Bestellungen  
auf  
Zeitschriften  
aller Art  
nimmt entgegen  
H. Rühle, Gross-Okrilla.



Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez.  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
Zinsfuß für Einlagen 3½%.

Photographische Platten  
Photographische Papiere  
sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

40 bis 50 Füchsen  
Maschinen-  
breitdrusch  
kaufen  
August Walther & Söhne G. m. b. H.  
Moritzdorf.

Haarlemer  
Blumenzwiebeln  
als  
Hyazinthen für Gläser u. Garten  
Tulpen, Crocos, Scilla, Narzissen,  
Rosen-Hochstämme und niedere

empfiehlt  
Gärtnerei Hermann Rauh.

Speise-Kartoffeln  
Futter-Kartoffeln  
verkauft  
Rittergut Grünberg.

Persil  
Der grosse Erfolg!  
Wäsche  
bleicht u.  
desinfiziert  
Henkel's Bleich-Soda



## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 26. Oktober 1913

## Jack Johnson

der wilde Reiter.

Dieses Bild gibt einen guten Einblick in das Leben der amerikanischen Goldsucher.

Ausserdem ein gut gewähltes Programm!

Nachm. 3 Uhr

Zu einem recht zahlreichen Besuch lädt ergebenst ein

Gustav Körner.

Zu der Abendvorstellung  
haben Kinder keinen Zutritt.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI's Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach ge-  
ratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu  
haben bei

Fritz Jackel, Kreuz-Drogerie  
Gross-Okrilla.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:  
Einladungen, Menus  
Programme, Tanz-,  
Speise- u. Weinkarten  
Hochzeitszeitungen,  
Festlieder, :;  
Visit-, Verlobungs- u.  
Glückwunschkarten,  
Vermählungs- und  
Traueranzeigen  
Danksagungen etc.

♦ Eine vornehm aus-  
gestattete Druck-  
sache verfehlt nie ihren Zweck. ♦

Geschäfts-Drucksachen:  
Formulare, Tabellen,  
Brieftaschen, Kuverts,  
Rechnungen, Post-  
karten, Lieferscheine  
Paketadressen, :;  
Quittungen, Adress-  
karten, Reise-Avisse,  
Wechsel, Zirkulare,  
Prospekte, Kataloge  
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung : Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

## Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-  
Caramellen  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung,  
Naschusten, Katarrh, schmer-  
zenden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen.  
**6100** not. begl. Bezeugnisse von  
Arzten u. Privaten ver-  
bürgen den sicheren Erfolg.  
Appetitanregende  
feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.  
zu haben in Apotheken sowie bei

Max Herrich  
Drogerie in Ottendorf-Okrilla.

## Wasch- und Badewannen sowie Fässer

in grösster Auswahl empfiehlt  
Herm. Trieb, Böttchermeister,  
Medingen.

## Spielkarten

empfiehlt  
Hermann Rühle, Buchhandlung.

Eheleute  
Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:  
„Glückliche Eltern“.  
Preisliste über Mutter-  
spritzen, Leibbinden und alle  
Hygienischen Frauenartikel  
sende diskret zu.  
Rich. Freisleben,  
Dresden-A., Postplatz.  
Auf dieses Insert Rabatt.

Wäsche zum Plätzen  
nimmt an  
Frau Hofrichter, Kleinokrilla Nr. 6.

Eine gute

Melkziege  
ist zu verkaufen.  
Hermann Rühle, Buchhandlung.

## Streich- und Rad- Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung  
in verschiedenen Ausführungen  
empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.